

2 Die Schulgeschichten und die Schulgeschichte. Literarizität im bildungs- und erziehungskritischen Diskurs der frühen Moderne

Überraschend häufig und vielfältig hat sich die deutsche Prosaerzählung in den Jahrzehnten vor und nach der Jahrhundertwende dem Thema Schule und Bildung zugewandt. Erziehung wird zu einem epochalen und existenziellen Problem, das in ganz unterschiedlicher Weise durch die Jugendbewegung, die Kulturkritik F. Nietzsches und die Reformpädagogik mitbestimmt wird. Der Beitrag analysiert diese Zusammenhänge und geht außerdem der Frage nach, welcher Zusammenhang zwischen den narrativen Texten und der Autobiografie von Autoren besteht.

PROF. DR. YORK-GOTHART MIX (UNIVERSITÄT MARBURG)

14 „Freunde der Jugend sind wir, nicht ihre Schinder!“ Reformpädagogische Einflüsse in Schulerzählungen der Weimarer Republik

Die reformpädagogische Idee einer ‚freien‘ Schule, in der charismatische Erzieher ihren Zöglingen „innerlich nahe kommen können“ (Lietz), wird auch in der Literatur der Weimarer Republik eingehend behandelt. Dabei kommen sowohl die positiven Aspekte zur Sprache – Entfaltung aller Anlagen des jungen Menschen, demokratisches Handeln, Eigeninitiative und Verantwortungsbewusstsein – als auch die Gefahren eines (zu) libertären Idealismus: Umschlagen des pädagogischen Eros in Abhängigkeitsverhältnisse und sexuellen Missbrauch.

DR. BARBARA STIEWE (UNIVERSITÄT MARBURG)

26 Ein „Abriß der Welt“. Internatsromane als Gesellschaftsromane, am Beispiel von Werken Hermann Hesses, Robert Musils, Robert Walsers, Wilhelm Speyers und Erich Kästners

Der Beitrag macht an fünf Internatsromanen beispielhaft deutlich, dass und wie im Schulunterricht Internatsromane als Gesellschaftsromane gelesen werden können und wie diese so zu einer Diskussion über bis heute aktuelle gesellschaftliche Themen beitragen können. Auf diese Weise zeigt der Beitrag, dass das Genre der Internatsliteratur nicht nur von (bildungs-)historischem Interesse ist, sondern auch in seinen älteren Texten einen direkten Bezug zum Leben heutiger Schülerinnen und Schüler haben kann.

DR. KLAUS JOHANN (MÜNSTER)

40 „You are an education for me ...“ Die Krise der Schule in Walter Kempowskis „Tadellöser & Wolff“

Schule spielt in der Biografie und im Werk Walter Kempowskis eine große Rolle. Noch in einem späten Roman blickte er abermals auf die (scheinbar) „Heile Welt“ eines Junglehrers anno 1961. Kempowskis wirkmächtig-

tes Werk ist zweifellos der Roman „Tadellöser & Wolff“ (1971), der die Familiengeschichte während der NS-Zeit erzählt. Schule als Bildungsinstanz löst sich darin nach und nach auf, wobei bereits im Zustand der Gleichschaltung die Wurzeln des eigenen Versagens offenliegen. Das ambivalente Bild von (Mit-)Verantwortung und (Mit-)Schuld, das der Roman zeichnet, betrifft auch die Schule. Dieser Inhalt und seine narrative Konstruktion bergen vielfältige Potenziale literarischen Lernens.

PROF. DR. KLAUS MAIWALD (UNIVERSITÄT AUGSBURG)

50 Abitur – und dann? Das Moratorium am Ende der Schulzeit

Literarische Texte, die die Abschlussphase der Schule thematisieren, blieben in der Forschung zur Schulliteratur bisher weitgehend außer Acht. Dabei bieten Romane und Filme mit dieser Thematik ein hohes Motivationspotenzial gerade für Schülerinnen und Schüler in den letzten Klassen. Im Mittelpunkt einer Reihe von literarischen Gestaltungen des Moratoriums zwischen Schule und Arbeitswelt bzw. Studium, die in dem Beitrag vorgestellt und auf tragende Motive des Genres hin untersucht werden, steht Tamara Bachs „Busfahrt mit Kuhn“.

DR. HANS-PETER SCHWANDER (PÄD. HOCHSCHULE FREIBURG)

61 DDR-Schulpädagogik zwischen Anpassung und Widerstand

Die beiden ausgewählten Texte von Uwe Johnson und Jurek Becker spiegeln die gesellschaftlichen und politischen Verhältnisse in der Schule der DDR. Während die Erzählung „Ingrid Babendererde – Reifeprüfung 1953“, das Erstlingswerk Uwe Johnsons, das erst 1985 aus dem Nachlass des Autors veröffentlicht wurde, die unverblühte Unterdrückung der Meinungs- und Religionsfreiheit in der frühen Phase des Sozialismus stalinistischer Prägung aus Schülersicht darstellt, kollidiert in Jurek Beckers 1978 erschienenem Text „Schlaflose Tage“ der ideologische Dirigismus des DDR-Sozialismus mit dem Idealbild des reformpädagogisch geprägten Lehrers.

HELGA NEUMANN/MANFRED NEUMANN (BAD NENNDORF)

70 Lehrer als Täter – Schüler als Opfer, oder doch umgekehrt? Schule in der Gegenwartsliteratur

Der Beitrag beleuchtet das Verhältnis von Schülerinnen/Schülern und Lehrerinnen/Lehrern in literarischen Darstellungen des späten 20. und frühen 21. Jhs. und fragt, ob sich der Blick auf Schule verändert hat. Kontrastierend werden Romane des frühen 20. Jahrhunderts hinzugezogen. Während noch zu Beginn des 20. Jhs. Schule negativ besetzt war, scheint sich das Verhältnis am Ende des „Jahrhunderts des Kindes“ umzukehren.

DR. JANA MIKOTA (UNIVERSITÄT SIEGEN)